



Am 17. Sep. 1990 wird der 8 m hohe Glockenturm vor den Kircheneingang versetzt und erhält ein spitzes Dach. Am 3. Febr. **1991** werden die neuen Räumlichkeiten eingeweiht, ein Gesprächsraum, ein Gemeindebüro, Toiletten und eine Küche. Für die Autofahrer muss ein kleiner Parkplatz her. Wilfried Manhenke stellt dafür ein Grundstück zur Verfügung. Die Gemeinde wünscht sich eine größere Orgel und suchte nach einer Lösung. In Krefeld wurde ein Gotteshaus aufgelöst. Zum Verkauf stand eine 30 Jahre alte Orgel, von der Orgelbauernfirma Karl Schuke in Berlin gebaut, mit 1.200 Orgelpfeifen und 14 Registern. Die Gemeinde kaufte das Instrument inklusive Ab- und Aufbau für 42.000 DM. Am 6. Okt. **2002**, im Erntedankfestgottesdienst, wurde die **neue Orgel** den Bürgern offiziell vorgestellt (Die Orgel ist ein Glücksgriff, 2002. In: Westfalenblatt, Nr. 230, 4.10.202). Das Gemeindebüro an der Pauluskirche wurde im April 2011 geschlossen. Für die Jerxen-Orbker Bürger und die Detmolder gibt es heute ein gemeinsames Büro in der Bismarkstraße 23.

Die Pastoren und Pastorinnen der Pauluskirche

1958, Pastor **Heinrich Bödeker** ist der erste Pfarrer der Kirchengemeinde Jerxen-Orbke. Davor war er Vorsteher im Diakonissenhaus in Detmold (s. Kap. 7 Das Detmolder Krankenhaus). Er geht am 1. April 1972 in den Ruhestand. 1972 tritt Pastor **Helmut Krüger** seinen Dienst an. Er geht 1990 in den Ruhestand. Am 1. Juli 1990 kommt Pastor **Martin Hankemeier** in die Gemeinde und betreut sie bis 1999. Am 1. Febr. 1999 übernimmt Pfarrer **Andreas Mattke** die Gemeinde. Er wechselt 2011 die Stelle und wird Landespfarrer für Kirche und Schule in der Lippischen Landeskirche. Am 15. Jan. 2012 tritt Pfarrerin **Stefanie Rieke-Kochsiek** ihr neues Amt an (s. Kap. 7).

20 Die Dreifaltigkeitskirche

Viele Jerxen-Orbker Bürger sind Flüchtlinge bzw. Vertriebene aus dem Osten und zumeist Lutheraner. So entstand 1953 die Idee, eine Kirche, anfangs „Klüter Kapelle“ genannt, im Norden Detmolds zu errichten. Ursprünglich sollte sie von Reformierten und Lutheranern genutzt werden.

Eine Idee wird umgesetzt

Realisiert wurde der Bau dann von der **Ev.-luth. Gemeinde Detmold**, da sie durch den Zuzug von Ostvertriebenen und -flüchtlingen stark anwuchs. Der damalige Pfarrer **Gerhard Klose** gewann den Architekten Gerhard Langmaack aus Hamburg für die Bauleitung. Die örtliche Ausführung übernahm Architekt Heinz Fischer aus Detmold. Schnell wurde auch der Name „Dreifaltigkeitskirche“ gefunden und vom Kirchenvorstand beschlossen.

Am 10. Sep. 1960 erfolgte die Grundsteinlegung am Wittenberger Weg 2 nahe der Lemgoer Straße. Das Richtfest folgte am 23. Febr. 1961, die Glockenweihe am 17. Okt. 1961 und die **Einweihung** am 17. Dez. **1961**. Mit dem Einweihungsgottesdienst wurde Gerhard Klose als Superintendent der luth. Klasse in Lippe in sein Amt eingeführt.

Bau und Ausstattung

Der **Kirchraum** ist **rund** mit einem Durchmesser von 12 m, die Höhe beträgt 9–10 m und der Turm mit dem Kreuz ist 31 m hoch. Der Kirchenraum mit Empore umfasst ca. 240, der Gemeinderaum 200 Sitzplätze. Sehenswert sind die bunten **Kirchenfenster** mit einer Höhe von 9 m und einer Breite von 4,20 m., die der Berliner Künstler Egon Stolterfoth entworfen hat. Ausgeführt wurden sie von den Glaswerkstätten Wolfgang Perbandt in Berlin und Bad Oeynhausen.

Im **Kirchturm** befinden sich zwei **Bronzeglocken**, die die Firma Rincker aus Bad Salzuflen gegossen hat. Die Orgel wurde ursprünglich 1966 von der Firma Kleuker aus Brackwede gefertigt. Sie musste in den 90er Jahren von der Orgelbauernfirma Steinmann in Vlotho von Grund auf erneuert werden. Zur **Ausstattung** der Kirche gehören der Altar, die Kanzel und ein Taufstein aus Ruhrsandstein, von der Firma Gebr. Külpmann in Albringshausen gefertigt mit verschieden farbige Antependien für den Altar. Die Konfirmandengruppe des Jahres 1967 stiftete ein Lesepult. Der Detmolder Künstler Kurt Herold fertigte den Osterleuchter, die Messingleuchter auf dem Altar und eine Taufschale an. Das Kruzifix schuf der Detmolder Künstler Attila Kirilowitsch.

Eine Heimat für viele Menschen

Was als „Ostkirche“ begann, bietet nun erneut Neubürgerinnen und -bürgern aus dem Osten, nämlich russlanddeutschen Spätaussiedlern, als Lutheranern eine kirchliche Heimat. Ein wichtiger Beitrag für das Zusammenwachsen von Menschen aus unterschiedlichen Regionen.

21 Evangelische Freikirche und Mennoniten

Unter Mitarbeit von Peter Dück

Mit dem Zuzug der Russlanddeutschen kam diese Religionsrichtung nach Lippe (s. Kap. 23 Einwandern). Zu der **Ev. Freikirche** gehören z.B. die **Mennoniten**. Ihr Ursprung ist die **Täuferbewegung** in der Reformationszeit. Mennoniten bilden zusammen mit Amischen und Hutterern die täuferische Konfessionsfamilie.

Die geschichtliche Entwicklung der Mennoniten

Der Begriff „Mennoniten“ ist erstmals 1544 dokumentiert. Er geht auf **Menno Simons**, aus den Niederlanden zurück, einen katholischen Theologen. Simons konvertiert etwa um 1536 zur radikal-reformatorischen Täuferbewegung. Die Gründer der Täuferbewegung um 1525 sind **Konrad Grebel** (* um 1498 in Gröningen/Schweiz; † 1526 in Maienfeld bei Chur) und **Felix Manz** (auch Mantz; * um 1498 in Zürich; † 5. Jan. 1527 ebenda). Die Täufer forderten ein Leben in der Nachfolge Jesu. Sie sahen die Bibel als entscheidende Quelle des christlichen Glaubens, wie die Reformatoren Luther und Zwingli.

1772, nach der ersten Teilung Polens, gehörten die an der Weichsel lebenden Mennoniten zum preußischen Staat. Er blockierte eine weitere Ausbreitung des Glaubens. Viele wan-



derten deshalb Ende des 18. Jahrh. in die Ukraine aus, sog. **Russlandmennoniten**. Da in Russland 1874 die Wehrpflicht eingeführt wurde, wanderten viele nach Nord- und Lateinamerika aus, vor allem nach Paraguay. Der niederdeutsche Dialekt „Plautdietsch“ ist dort bis heute erhalten.

Religiöse Grundsätze und Lebensweise

Mit den anderen reformatorischen Kirchen teilen die Mennoniten sich die **vier Soli**: allein durch die Schrift, den Glauben, die Gnade und allein Christus. Wesentliche Merkmale sind die Gläubigentaufe, die Ablehnung von Eid und Militärdienst, die Autonomie der Gemeinde, das Priestertum aller Gläubigen und die Forderung nach der strikten Trennung von Staat und Kirche. Die Bibel beeinflusst den Glauben und das Leben entscheidend. Ein zentraler Punkt ist die Bergpredigt. Aus ihr und dem Jacobusbrief resultiert das Engagement für Frieden und Gewaltfreiheit.

Die Gemeinde ist demokratisch organisiert und finanziert sich ausschließlich über freiwillige Spenden und Mitgliedsbeiträge. Entscheidungen trifft die Gemeindeversammlung. Aus ihr werden die Ältesten, die Pastoren, Prediger und die Diakone gewählt. Die Lebensweise und religiöse Praxis in den Gemeinden ist sehr verschieden. Einige orthodoxe Gruppen, z.B. in Amerika, Russland oder Kirgistan, leben distanziert zur umgebenden Gesellschaft. Sie sehen die moderne Technik skeptisch, versammeln sich am Sonntag in Privathäusern statt in Kirchen und stehen in vielen Bereichen den Amischen nahe. Die meisten Mennoniten leben jedoch modern und weltoffen. Sie fühlen sich mit anderen Christen verbunden.

Integration und Ausbreitung

Weltweit gibt es ungefähr 1,6 Mio. Täufer in 80 Ländern (Stand 2009). Die meisten Gemeinden bestehen heute in den Regionen Baden und Pfalz, wo noch Nachfahren der aus der Schweiz vertriebenen Täufer leben, und Westfalen und Lippe, wo sich viele russlanddeutsche Mennoniten angesiedelt haben. Daneben gibt es noch kleinere Zusammenschlüsse, z.B. die aus Russland stammenden Evangeliumchristen-Baptisten, die oft einen mennonitischen Hintergrund haben.

Weltweit sind ca. 100 mennonitische Kirchen und Arbeitsgemeinschaften in der **Mennonitischen Weltkonferenz** vereint. Die deutschen und schweizerischen Mennoniten sind in der Vereinigung Ev. Freikirchen vertreten. Ein Großteil der mennonitischen Kirchen sind Mitglieder im Ökumenischen Rat der Kirchen.

Initiativen der Ev. Freikirchen in der Umgebung

Im Detmolder Umfeld haben Ev. Freikirchen inzwischen mehrere Bethäuser, Schulen, und ein Museum gegründet.

August-Hermann-Francke-Schule

Auf dem Gebiet der Jerxerheide und der ehemaligen Klüter-Kaserne entstand 1988 die „August-Hermann-Francke-Schule“ (AHFS), eine Ev. private Gesamtschule. August Hermann Francke, Ev. Theologe, Pädagoge, Kirchenlieddichter (* 12. März 1663 in Lübeck; † 8. Juni 1727 in Halle an der Saale),

setzte sich sehr für Kinder ein. Er gründete 1698 die bis heute bestehenden „Francke-Stiftungen“. Die Detmolder Francke-Schule gehört zu den Schulen des „**Christlichen Schulvereins Lippe e.V.**“. Getragen wird der Verein von Christen aus verschiedenen Ev. Kirchen und Freikirchen. Der Geschäftsführer ist Peter Dück.

Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte

Im März 1996 eröffnete ebenfalls auf der Jerxerheide das „Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte“ (Abb. 21.1). Zwischen 1764 und 1850 wanderten über 160.000 Deutsche nach Russland aus, die dort vor allem im 20. Jahrh. verfolgt und unterdrückt wurden. Deshalb gingen viele in das Land ihrer Vorfahren zurück. Das Museum befasst sich mit: den ersten Deutschen in Russland um 964, ihrer Auswanderung im 18./19. Jahrh. und ihrem Leben dort, der Zeit vom 1. Weltkrieg bis heute, der Geschichte und Kultur in den letzten 100 Jahren in Russland/Sowjetunion und der Rückwanderung der Russlanddeutschen.

Entstanden ist das Museum aus einer Wanderausstellung des Studienrats **Otto Hertel** (* 1919; † 1999), der bis 1985 Gymnasiallehrer in Detmold war. 1986 wird Hertel geschäftsführendes Vorstandsmitglied an der AHFS und zum „Motor“ der Schulinitiative. Er entwickelte Unterrichtsmaterialien (s. Serviceseiten) und engagierte sich viele Jahre als Vorsitzender der „Landsmannschaft der Russlanddeutschen e.V.“ in Detmold und in NRW. Für sein Engagement erhielt er u.a. das Bundesverdienstkreuz. Unterhalten wird das Museum von dem im Febr. 2002 gegründeten „Museumsverein für russlanddeutsche Kultur und Volkskunde e.V.“. **Museumsleiterin** ist die Historikerin **Dr. Katharina Neufeld**. Sie bietet Führungen in deutscher und russischer Sprache an. Informationen: www.russlanddeutsche.de.



Abb. 21.1 Das „Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte“, das einzige dieser Art in Deutschland (Foto: Heinrich Wiens).

Bethäuser und Freikirchenzentren

Die **Kirchen** oder **Bethäuser** sind meist schlicht konzipiert. Die Ausgestaltung ist ähnlich und umfasst Räumlichkeiten für 200-300 Personen, u.a. einen großen Saal für Gottesdienste mit einer zentralen Kanzel, einen separaten Raum für Familien mit Kleinkindern, für die Teilnahme am Gottesdienst, eine Küche, ein Speisezimmer und Nebenräume (Abb. 21.2). Im



Abb. 21.2 Bethaus in Heidenoldendorf, Adolf-Meier-Straße 36, 1993 in Gemeinschaftsarbeit der Gemeindemitglieder erstellt (Foto: David Priss)

Mittelpunkt eines täuferisch-mennonitischen **Gottesdienstes** steht die Predigt durch ausgebildete Pastoren und Laienprediger. Wichtig ist das gemeinschaftliche Singen, modern oder traditionell gestaltet. Das Abendmahl erfolgt nach reformiertem Verständnis als Gedächtnismahl. Außerdem finden in den Bethäusern gemeinsame **Familienfeiern, Gruppentreffen** und Veranstaltungen statt. In der Detmolder Region gibt es derzeit **zehn** Bethäuser bzw. Freikirchenzentren:

22 Vereinsleben in Jerxen Orbke – Teilnahme und Teilhabe

Im Jahr 2007 gab es 439 Sportvereine in Lippe. Die Handball-Bundesligisten TBV Lemgo, HSG Blomberg Lippe und die Bogenschützen im RSV von 1920 Detmold-Klüt e. V. sind sportliche Aushängeschilder. Auch in Jerxen-Orbke gibt es ein traditionsreiches **Vereinsleben**. Einige Vereine sind bereits in Vergessenheit geraten, andere sind bis in die heute Zeit erhalten.

„Vergessene“ Vereine

Einige Jerxen-Orbker Vereine lösten sich auf. Einer der ältesten Nachweise der Vereinstätigkeit findet sich aus dem Jahre 1857.

Frauenverein und Schützen

Eine Fahne aus dem Jahre 1857 trägt den mit Goldfäden, handgestickten Spruch: „Der Frauenverein in Jerxen den Schützen“ und ist mit goldenen Fransen umrahmt (Abb. 22.1). Unklar bleibt ob es in Jerxen-Orbke „Schützen“ und später einen **Schützenverein** gab. Belfort hatte einen Schießstand und ein Hinweis auf einen Schützenverein findet sich auf einer Postkarte aus dem Jahr 1904 (s. S. 107). Der „Frauenverein“ dürfte ein Vorläufer des „Vaterländischen Frauenvereins“ (ein Vorläufer des „Ortsvereins des Deutschen Roten Kreuz“) gewesen sein.

Abb. 22.1 Fahne des Frauenvereins aus dem Jahr 1857 (Aufgehoben von August Brinkmeyer, Nr. 1; Foto: Wolfgang Schwesig). a) Vorderansicht, b) Rückansicht.



Kriegerverein

Der „**Kriegerverein Jerxen-Orbke**“, auch als „Kriegerkameradschaft“ bezeichnet, wurde wohl **1885 gegründet** (Protokoll des Vaterländischen Frauenvereins im DRK Jerxen-Orbke vom 6. Mai. 1935). In dem Protokoll ist nachzulesen, dass die Kriegerkameradschaft am folgenden Sonntag ihr 50jähriges Bestehen feiert. Der „Vaterländische Frauenverein“ ist eingeladen und schlägt deshalb die Einladung zum 60jährigen Bestehen des „Frauenvereins Horn“ aus.

Erhalten sind die Statuten vom 1. April 1894, die Heinz Timmerberg am 8. Mai 1991 Wolfgang Schwesig übergab. Hier ist zu lesen: „Der Kriegerverein Jerxen-Orbke bezweckt: a) Die Liebe und Treue für Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland bei seinen Mitgliedern zu pflegen, zu bestätigen und zu stärken,... c) die Leichen verstorbener Mitglieder mit den militärischen Gebräuchen.... der allerhöchsten Cabinetsorder vom 22. Febr. 1842 und vom 06. Juni 1844 zur Gruft zu geleiten. d) Gewährung einer Beihilfe zu den Kosten der Beerdigung...“. Mitglied konnte u.a. werden wer im stehenden Heere oder in der Marine gedient hatte, in Jerxen wohnte und einen achtbaren Lebenswandel führte. Der **Vorstand** bestand zu der Zeit aus: dem Vorsitzenden H. Potthast, zwei Stellvertretern G. Lütkeholter und F. Mahlmann, dem Schriftführer S. Meier und dem Kassierer A. Nullmeier. [Im Adressbuch 1901 wird außerdem F. Eikermann als Vorstandsmitglied genannt.] 1926 ist Heistermann als Vorstand benannt (Nr. 66; Adressbuch der Stadt Detmold, 1926).

Jahrelang war Friedrich Beckmann (* 11. März 1874, Vater von Leopold Beckmann) der 1. Vorsitzende des Kriegervereins. (Information: Heinz Bekemeier)

Zwei bis drei Mal im Jahr veranstaltete der Kriegerverein **Feste**. Sie begannen mit einem Rundmarsch durch die Gemeinde mit Musik. Ausgangspunkt war der Gasthof Belfort. Von hier aus ging es in die Brinkmesche nahe dem Friedhof. **Heinrich Brand** (Vater von Lina Mellies, geb.Brand) hatte hier seine **Kanone** aufgebaut. Sie war ca. 80 bis 100 cm groß und wurde mit viel Papier und Schwarzpulver gezündet. Während des Rundmarsches feuerte er seine Kanone häufiger ab, zur Freude der Kinder. Der Rundmarsch führte von der Brinkmesche zur Tischlerei Klöpping (Klüter Straße), über die Jerxer Straße vorbei an Timmerbergs Haus, über die Poppenbreite zum Gehring-Hof, weiter auf die Lagesche Straße zurück zum Gasthof Belfort. Auf dem Saal wurde dann kräftig gefeiert (Information: Lina Mellies, geb. Brand an Wolfgang Schwesig, Juni 1990). 1933 wurde der Kriegerverein aufgrund der Gleichschaltung aufgelöst.

Biochemischer Verein Jerxen-Orbke

Die gesundheitliche Versorgung der Landbevölkerung war in frühen Zeiten schwierig (s. Kap. 5 Arbeitgeber und Stadtentwicklung). Die Bauerschaften mussten sehen, wie sie zurechtkamen. So gab es fast immer jemanden, der sich mit Kräutern und medizinischen Dingen beschäftigte und auskannte. In alten medizinischen Büchern von Günter Mahlmann stieß ich auf einen Stempel des genannten Vereins (Abb. 22.2).

Günter Mahlmann erzählt, dass sein Großvater **Friedrich Mahlmann** sich mit **Homöopathie** auskannte und die Dorf-